

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr: Amt Dönhofs 3698—3698. Tel. erg. am Adress: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 66. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 16 Pfening Bestellschein

15 Pf. [Auswert.] - Nr 346 - A 176

Berlin

SONNABEND, 25. JULI 1931

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preis: 15 Pfening. Familien-Anzeige: 20 Pfening. Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

MORGEN-AUSGABE · V

Erste Etappe zum Pol

Auftakt: Friedrichshafen—Berlin

Copyright 1931 by Ullsteinverlag Berlin. Nachdruck auch auszusweise verboten.

Die große Fahrt hat begonnen. — Auf dem Flugfeld in Friedrichshafen herrschte ein leiblicher Bewohnen. Das Schiff mußte deshalb ein gut Stück von den Gastmännern geleistet und erst langsam dem Wind entgegengebracht werden. Ein paar Augenblicke später befinden wir uns in einem rasend rasch, aber gleichwohl empfindlichen Luft, mit verlässlicheren Propellern schwebend innerhalb weniger Sekunden die Weichen zu Sinnen schoben in der Tiefe zusammen, ihr Profil verhält, eine lange Schleife über dem Boden und dann: Rasch start nach Nord.

Da hab wir also eingeschlagen in unserem fliegenden Laboratorium, die Richtung und die zum Expeditionsmittel, Schiff, fassungslos hier ersten Polarfahrt. Die erste Verlegenheit wird durch unsere Konsumanten überwunden, es ist Hermann, ein Mann brauner Zinmergenosse. Da es zwischen Friedrichshafen und Berlin wieder Eisenbahn noch unvorstellbar Objekte zu fuhren gibt, begnügt er sich damit, uns alle in einen rasend rasch, aber gleichwohl empfindlichen Luft, mit verlässlicheren Propellern schwebend innerhalb weniger Sekunden die Weichen zu Sinnen schoben in der Tiefe zusammen, ihr Profil verhält, eine lange Schleife über dem Boden und dann: Rasch start nach Nord.

Da hab wir also eingeschlagen in unserem fliegenden Laboratorium, die Richtung und die zum Expeditionsmittel, Schiff, fassungslos hier ersten Polarfahrt. Die erste Verlegenheit wird durch unsere Konsumanten überwunden, es ist Hermann, ein Mann brauner Zinmergenosse. Da es zwischen Friedrichshafen und Berlin wieder Eisenbahn noch unvorstellbar Objekte zu fuhren gibt, begnügt er sich damit, uns alle in einen rasend rasch, aber gleichwohl empfindlichen Luft, mit verlässlicheren Propellern schwebend innerhalb weniger Sekunden die Weichen zu Sinnen schoben in der Tiefe zusammen, ihr Profil verhält, eine lange Schleife über dem Boden und dann: Rasch start nach Nord.

Die fünf Deutschen: Professor Weidmann (Meteorologie), die Ingenieure Widenberger und Voss (Oekologie), Dr. Hoflar (Expeditionsarzt) und Hauptmann A. D. Bruns (Schiff des Expeditionsteiles) seien diesmal nur summarisch vorgeliefert.

Arthur Koestler.

Landung in Staaken

Gestern nachmittags kurz nach 4 Uhr landete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Beendigung der ersten Etappe auf der Fahrt in die Arktis auf dem Berliner Flugfeld in Staaken. Vor der Landung freute das Schiff nach zwei Stunden lang über Berlin. Schon um 5 Uhr sollte die Landung erfolgen, doch funkte Dr. Gerner, daß es, um nicht wegen der großen Höhe zu viel Gas ablassen zu müssen, erst in den frühen Abendstunden landen zu müssen.

Zunehmend von Berlinern hatten sich in Staaken eingefunden, um den Zeppelin vor der Polarfahrt noch einmal zu begreifen. Ununterbrochen strömten schon Stunden vor der Ankunft des Luftschiffes Menschenmassen über die Straße hinaus, und ununterbrochen lauteten die Automotoren zum Luftschiff hinaus. Als die am hundertfünftägigen Beamen befindliche Gastmannschaft die Antenne des niedergebenden Schiffes ergriffen, und während der „Graf Zeppelin“ am Antennastel festgemacht wurde, jubelten die Massen schon den Teilnehmer der Expedition zu, die in ihrer Polarreise auf dem Festland der Nordpol hinauszuführen.

Überbringermeister Dr. Gern, der mit dem russischen Polarfahrer und zahlreichen Genossen am Antennastel erschienen war, begrüßte Dr. Gerner, seine Begleitung und die übrigen Fahrgäste.

nehmer, unter denen sich als einziger Journalist ein Redaktionsmitglied der „Vossischen Zeitung“ befindet.

Abt große Riten mit Lebensmitteln, hauptsächlich Brot und Aussehen, werden in den nächsten Tagen. Zehntausende von Befehl nach der Landung wurde auch der Wasserentzug des Luftschiffes ergänzt. Zehntausend Liter Benzin und zweitausend Kubikmeter Gas müssen nachgeliefert werden.

Dr. Gerner erklärte, daß er die Arktis habe, um 4 Uhr 30 morgens zur zweiten Etappe der Polarfahrt aufzusetzen.

Berlin nimmt Abschied

Der Luftschiffen Staaken hat lange nicht ein solches Bild gesehen wie in der letzten Nacht. Zehntausende von Berlinern strömten noch in letzter Minute dem neuen „Graf Zeppelin“ vor seiner zweiten Etappe zur Nordpolfahrt ihren Besuch ab. Es war ein wunderbarer, phantastisches Bild, wie der schmale, silberne Riesenschiff des Luftschiffes, bestrahlt von vielen tausenden Sternen, seit am Antennastel lag, ein Anblick, wie man ihn nicht leicht vergehen wird. Der Mond schien schon lang von ferren Planeten nördlichen Himmel, als immer noch perlend glühende Zeilen vor Aufzug, zu Fuß über mit der Eisenbahn einfahren, um den „Grafen“ zu sehen.

Es mag sich schnell in Berlin herumgesprochen haben, daß das Publikum diesmal das Müde betreten und sich das Luftschiff aus allerndster Höhe, aus kaum fünf Meter Entfernung, ansehen durfte. Und als dann Dr. Gerner auf dem Antennastel erschien, um zu seiner Begleitung zu gehen, wurden ihm begeisterte Ovationen dargebracht, jubelten ihm viele Tausende zu.

Am Laufe des Abends wurden die Wasserentzüge des Zeppelins ergänzt. Zehntausend Kubikmeter Wasserstoffgas in den Riesenschiff hineingelassen, und 10 000 Kubikmeter Benzin verschwand ebenfalls im Schiffstank. Schließlich folgten noch acht große Riten mit Lebensmitteln, hauptsächlich Brot und Konfieren.

Im Restaurant des Luftschiffhafens Hochbetrieb. Einige Zeppelinspassagiere nehmen Abschied von ihren Angehörigen und berichten zugleich über den Verlauf der ersten Etappe. Aber um 10 Uhr verabschieden sie und gehen ab Nord, denn die Stadt ist kurz, da Dr. Gerner auf 4.30 Uhr den Start angeht hat.

Die beiden amerikanischen Expeditionsteilnehmer Gernorth und Smith nutzten den kurzen Berliner Aufenthalt aus, um dem Ullsteinhaus einen Besuch abzustatten.

Eisenbahnattentat in Mazedonien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

SOFIA, 24. JULI

Die heutigen Blätter melden ohne Quellenangabe, daß sechs unbekannte Täter am Montag auf der Eisenbahnstrecke Banja-Skopje in Jugoslawien-Mazedonien eine Eisenbahnbrücke in die Luft sprengten, als große ein Veranlassung über diese Lage. Die Explosivstoffe und einige Magazine wurden in den Luft gesprengt. Die Zahl der Opfer des Anfalls ist unbekannt, soll aber sehr groß sein. Bei dem Attentat sollen zwei der Täter umgekommen sein.

Am Zusammenhang damit teilt die bulgarischen Grenzbehörden mit, daß die jugoslawische Grenze am 21. Juli auf Befehl der jugoslawischen Behörden gesperrt war und am gleichen Tag die Grenzposten ihren Patrouillendienst wesentlich vermindert hatten.

Unstimmigkeiten in Hoover's Zollkommission?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 24. JULI

Der Vorliegende der amerikanischen Zollkommission Fletcher, früher amerikanischer Botschafter in Rom hat angekündigt, daß er Mitte September von seinem Posten zurücktreten werde. Die Gründe, die Fletcher bewegen, diese vom größten Hoover gewählte neu zusammengesetzte und auf seinen Posten zurücktreten werden. Die Gründe, die Fletcher bewegen, diese vom größten Hoover gewählte neu zusammengesetzte und auf seinen Posten zurücktreten werden. Die Gründe, die Fletcher bewegen, diese vom größten Hoover gewählte neu zusammengesetzte und auf seinen Posten zurücktreten werden.

Frankreich sucht einen Schuldner

Von DR. RICHARD LEWISOHN, Berichterstatter der Vossischen Zeitung

PARIS, 24. JULI

Pierre Sual und seine Begleiter sind nach Paris zurückgekehrt. Man hier keine triumphierende erwidert und nicht Blumen in der Hand getraut. Aber man hat mit ihrer Haltung auf der Londoner Konferenz zufrieden. Es wäre eine unnütze Anpreisler, wenn man aufpassen wollte, in welchen Punkten wieder zwischen dem Ministerpräsidenten Sual und dem Finanzminister Flandin, zwischen dem Außenminister Briand und den beiden anderen Meinungsverschiedenen bestritten haben. Gegenüber innerhalb des Kabinetts gibt es hier wie in allen anderen Ländern. Aber haben in der Politik der letzten Wochen keine Rolle gespielt. Die französische Regierung hat in Paris bei den Verhandlungen mit den Amerikanern und den Deutschen und dann in London die Politik ihres Landes gemacht. Keine Politik der Straße, aber die Politik, wie sie die übergroße Mehrheit des französischen Volkes wünscht und für notwendig erachtet. Man kann diese Politik außerhalb Frankreichs einseitig und rücksichtslos, egoistisch und gemeingefährlich nennen, man mag sie bekämpfen und kritisieren, aber hier ist es nicht über ihre Würdigung für zu gehen. Denn es ist keine Tagespolitik. Sie mag morgen noch so gelten wie heute. Sie ergibt sich anpassungsfähig aus der sozialen Struktur dieses Landes. Sie ist der Ausdruck eines auf die Erhaltung ihrer Macht bedingten Bauern- und Kleinbürgervolkes, ist Volkspolitik.

Das in diesen Tagen so heiß umstrittene französische Kapital folgt nicht ohne weiteres dem Gesetze der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung. Es läßt sich mit den üblichen Marktregeln nicht erkaufen. Es geht nicht wie das amerikanische Kapital herhin, wo sich der größte Nutzen bietet, wo die besten spekulativen Chancen bestehen. Es flucht und flucht sich hinüber an den innersten Stellen — wenn man die Bewegung rein kapitalistisch ansieht. Aber sie ist nicht in modernen Sinne kapitalistisch. Nicht der Verwerber, sondern der Besitz der Macht beherrscht Frankreich, nicht das Profitstreben, sondern die Gewähr der Sicherheit. Halten, halten, halten: das ist die heilige Formel der Franzosen.

Am primitivsten Beispiel sich der Besitzes in der Goldpolitik wider. Mit dem verheißungsvollen Aufsteigen des Goldes in den Aktien der Bank von Frankreich geht aber ein kapitalistisch noch unverständlicheres Aufsteigen von Papiergeld einher. Frankreich hat gegenwärtig einen Aktienmarkt auf dem 78 Milliarden Franc liegen. Das bedeutet, in Goldfranken umgerechnet, das 20 Prozent des normalen Notenumsatzes in dem weit größeren Deutschland. Wo bleibt dieses Geld? Es regt sich nicht, es wandert langsam von einer Tasche in die andere, bis es sich in tausend Sparbüchern und Bausparrenten ablegt. Wenn das nicht so wäre, müßte Frankreich längst das teuerste Land der Welt gewesen sein. Gewiß, der bürgerliche Verkehr ist noch unentwickelt. Aber dem gleichen Grunde, der die Sortierung von Gold und Geld erfolgt. Der Besitzer, der einen großen Einkauf in den Wertpapieren macht, geht nicht mit vielen Frankopapieren. Der Großhandelsbanker wünscht bares Geld und freut sich über seinen gefüllten Lederbeutel. Das alles mag kapitalistisch sinnlos erscheinen, aber es ist französisch.

Ein solches Land in eine komplizierte und gewagte internationale Finanztransaktion einzuwickeln, erfordert selbst dann eine Verfassung, wenn auf allen Seiten der gute Wille, wenn das politische Vertrauen, das die Sortierung nicht so, daß die Franzosen grundständig Angst haben. Geld ins Ausland zu geben. Sie find durch Generationen neben England der erste Anleihegeber der Welt gewesen. Aber immer waren es politische Anleihen, um die äußere Sicherheit Frankreichs zu sichern, Zuerstanzulassen, durch Bündnisse gehalten, oder zur Erhaltung von Bündnissen. So kann das Geld der französischen Sparrenten nur dem Kriege anzuwenden gegeben. So ist es nach dem Krieg in die Sortierung der Aktien Enterte und nach Polen geflossen. Durfte man annehmen, daß die Franzosen gerade gegenüber Deutschland von dieser Regel eine Ausnahme gemacht würden?

Wo Franzosen unpolitisch Geld hergeben, um sie es nur gegen große Sicherheit. Aber was ist Sicherheit? Frankreich hat eben jetzt dafür eine Verne empfangen. In den letzten zehn Jahren sind erhebliche Milliardenbeträge über den Rhein in England, weil man England trotz aller Sortierungserfahrungen immer noch für das solideste und stabilste